



Andrea und Arne Körtzinger

## Atelier Hugo Körtzinger soll künstlerische Begegnungsstätte werden

Das hohe Backsteingebäude mit den großen Fenstern ist ein auffälliger Bau am Schnegaer Marktplatz. Es war das Atelier von Hugo Körtzinger, einem Bremer Künstler, der 1914 die Schnegaerin Helene Peltret geheiratet hatte. Das Gebäude, von dem Körtzingers Schwiegervater sagte, es „passe nicht aufs Dorf“, symbolisiert ganz gut die Stellung, die Körtzinger in dem kleinen Lüchow-Dannenberg Flecken hatte. Einerseits habe man im Ort Ehrfurcht vor dem Maler, Bildhauer und Schriftsteller gehabt, erzählt sein Großneffe Arne Körtzinger. Andererseits habe er als etwas komischer Vogel gegolten, „denn man nicht ganz für voll genommen hat“.

Arne Körtzinger gehören heute das Atelier und das dazugehörige Wohnhaus in Schnega. Obwohl er selbst Professor für Meereschemie an der Universität Kiel ist, sprach ihn das Anwesen in Schnega gleich an, als er es zu Beginn der 1990er-Jahre kennenlernte. Ebenso wie seine Frau Andrea Körtzinger, die bei ihrem ersten Besuch dachte: „Es ist wie ein Kleinod, die Tür zu einer heilen Welt“, erzählt die Lehrerin. Heute nutzen sie das Wohnhaus als Wochenend- und Ferienhaus.

Um das Atelier kümmert sich der 2010 gegründete Förderverein Hugo Körtzinger, dessen Initiator und Vorsitzender Arne Körtzinger ist. Dank einer großzügigen Förderung der Hermann-Reemtsma-Stiftung in Höhe von 250.000 Euro ist bereits die gesamte Außenhaut der in die Jahre gekommenen Werkstatt denkmalgerecht restauriert worden. Derzeit wird, ebenfalls mit Hilfe der Hermann-Reemtsma-Stiftung, der Innenraum saniert. Die Walcker-Orgel, die sich im Atelier befindet und vermutlich eine der größten Privatorgeln Deutschlands ist, soll demnächst wieder Instand gesetzt werden.

Die Familie Reemtsma fühlt sich dem Bau verbunden: Stiftungsgründer Hermann-Hinrich Reemtsma kannte Schnega und Hugo Körtzinger, der sein Patenonkel war, gut. Auf Seereisen, die den

Künstler ab 1931 als Bordmaler insgesamt 16 Mal aus Schnega fortführten, knüpfte Körtzinger zahlreiche Freundschaften, unter anderem mit Hermann Reemtsma, der sein Mäzen wurde und so den Bau der Schnegaer Werkstatt und der Walcker-Orgel überhaupt erst möglich machte.

Körtzinger wurde seinerseits künstlerischer Berater des großen Kunstsammlers und brachte ihn unter anderem mit dem von ihm verehrten Bildhauer Ernst Barlach zusammen. Für ihn riskierte Körtzinger einige Jahre später viel. Er setzte sich vehement für Barlach ein, als dessen Kunst zunehmend von den Nationalsozialisten verfolgt wurde. Während des Zweiten Weltkriegs – da war Barlach schon tot – sorgte er dafür, dass die Großplastiken „Der Schwebende“ und „Der Geistkämpfer“ nach Schnega gebracht wurden. In großen Kisten, die als „Bildhauergut“ deklariert waren, verbrachten sie die Kriegsjahre vor dem Haus und entkamen so dem Einschmelzen für Kriegszwecke. Heute steht der „Geistkämpfer“ vor der Kieler Nicolaikirche und „Der Schwebende“ in der Kölner Antoniterkirche.

Dass der 1967 verstorbene Hugo Körtzinger selbst wenig bekannt und wirtschaftlich nicht sonderlich erfolgreich war, habe auch daran gelegen, „dass er keinen Sinn dafür hatte, sich zu vermarkten. Er hatte sein Leben dem ehren Ziel der Kunst gewidmet“, sagt Arne Körtzinger. Die möchte auch der Kieler Naturwissenschaftler fördern: Er würde auf dem Schnegaer Anwesen gern eine Stipendiatenstätte für Komponisten und bildende Künstler schaffen, die sich in ihrem Schaffen gegenseitig befruchten. „Erhaltung ist eine Sache, aber man kann es ja auch noch nutzen“, sagt Körtzinger, der hofft, dass das Atelier Körtzinger „ein aktiver Teil des Kulturlebens wird“.



Das Atelier des Schnegaer Künstlers Hugo Körtzinger wird derzeit restauriert.